

Künstler öffneten am Wochenende ihre „Tatorte“

Unter dem Motto "neanderland TATORTE" luden Samstag und Sonntag auch in Mettmann zahlreiche Künstler in ihre Ateliers ein.



Der Tatort im "Atelier K" von Maria Kanisius-Reuter. Foto: TME

Viel rot-weißes Flatterband war gestern am Atelier K von Maria Kanisius-Reuter an dem Durchgang zwischen der Straße am Königshof und der Freiheitstraße gespannt. Eine Polizeiabsperrung? Ist etwa etwas passiert? Nein, die Mettmanner Künstlerin beteiligte sich an der zweitägigen Kunstaktion „neanderland TATORTE“ und öffnete dafür ihr Atelier. Eingeladen hatte sie dazu auch die Gastkünstler Angelika Lorenz und Ingo Grenzstein. So gab es neben der abstrakten Malerei von Kanisius-Reuter auch figürliche Bilder sowie Fotografien zu sehen.

„Der Samstag verlief recht mau“, bilanzierte Ingo Grenzstein. „Es waren wohl alle im Garten grillen.“ Dafür sei der Sonntag um so besser gelaufen, so der Grafik-Designer, der unter anderem eine ganz besondere Lost-Places-Videoinstallation präsentierte. In einem Kinossessel sitzend und mit Kopfhörer ausgestattet, konnten die Besucher Fotografien der Klinik Aprath sehen, die Grenzstein mit verschiedenen Effekten und Überblendungen versehen hatte. So schauten auf einmal zwei Augen aus zwei Fenstern des verlassenen Gebäudes – bevor nach und nach, zu passender, atmosphärischer Musik, immer mehr der Augen sichtbar wurde.

Tatort-Tourismus

„Jeder Künstler möchte und muss sich präsentieren“, so Maria Kanisius-Reuter. „Sonst entwickelt man keine Höchstform.“ Der Reiz von „neanderland TATORTE“ im Gegensatz zu einer Ausstellung sei, dass ganz andere Besucher kommen, so die pensionierte Schulleiterin. Einige kommen ganz zufällig vorbei und schauen einfach rein, andere machen eine Tatort-Tour durch Mettmann oder sogar mehrere Städte. „Wir hatten heute Gäste hier, die sich in verschiedenen Städten ausschließlich abstrakte Kunst anschauen“, berichtete Grenzstein. „Es war aber auch jemand hier, der vorher bei einem Origami-Kurs in Ratingen war.“

So unterschiedlich die Stilrichtungen im „Atelier K“ auch waren – so gut passten sie dennoch zusammen. „Ich blicke gern über den Tellerrand, experimentiere gerne“, sagte Kanisius-Reuter. Gerade beschäftigt sie sich gern mit Upcycling-Holzblöcken. „Ich habe 1978 mit der Kunst angefangen. Wenn ich immer nur Aquarelle gemalt hätte, hätte ich es längst sein lassen ...“